

Namslauer Stadtblatt.

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau.
Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden

Bezugs-Preise:

Das „Namslauer Stadtblatt“ erscheint wöchentlich sechsmal: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag und Sonntag und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen monatlich 1,35 Goldmark. Postbezüge nur für den Kalendernonat. Abbestellen und Auskunftsgebühr 10 Goldpfennig. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsunterbrechung oder Auslieferung hat der Bezüge keine Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigen-Preise:

Für die einpaltige Zeile oder deren Raum 15 Goldpfennig für Auswärtige 25 Goldpfennig im Reklameteil (am Schluß des redaktionellen Teils) die einpaltige Zeile 75 Goldpfennig. Schluß der Anzeigenannahme bis 9 Uhr vorm. am Erscheinungstage, für größere Anzeigen jedoch schon tags zuvor. Für Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gebühr übernommen. Kleine Anzeigen nur gegen Vorauszahlung.

54. Jahrgang.

Fernsprecher 94.

Nr. 209.

Verantwortlich für Schriftleitung:
Franz Otto, Namslau.

Dienstag, den 7. September.

Druck, Verlag und Expedition:
Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H.

1926.

Nach den Genfer Entscheidungen.

Was sollte es jetzt noch zu schreiben geben? Die Ratskrise ist doch gelöst! Es lebe die Ratskrise. Im Palais des Nations herrscht Freude, aber auch sehr gedämpfte. Seit langem wartet man auf ein Gewitter, es ist sehr heiß in Genf, und den mit den bekannten Entscheidungen gekrönten Unterhandlungen der letzten Tage fehlt noch der tragische Abschluß. Man weiß nicht recht, liegt er in der Luft oder nicht? Das stolze Spanien ist geschlagen, Polen kam nicht einmal dazu, sich schlagen zu lassen; denn es siegte gleich. Das sind Wandlungen, die geeignet erscheinen, der Völkerbundskrise ein langes Leben zu verschaffen. Die neue Lösung kann niemanden befriedigen. Spanien ist geschlagen, der halbfranzösige Sitz genügt ihm jedenfalls nicht, es ist nicht zur ersten Ratssitzung erschienen; zwei letzte Stühle. Polen wird halbfranzösige Ratsmacht, es triumphiert. Die nächste Stufe muß der fränkige Sitz sein; der jetzt ausgesprochene ist das Sprungbrett. Ruhe geben wir nicht! Schweden bringt das große Opfer des Einverständnis mit der Föhlung unter der Bedingung, daß damit die Krise gelöst ist. Neben Argentinien. Die Krone wird der Oppositionsministerlage dadurch aufgelöst, daß Matta als Träger der fränkigen und prinzipiellsten Opposition Präsident ist. Die Schweiz ist also prinzipiell. Nicht befriedigt hat China und Japan.

In viertelstündiger Zeit, vielleicht längerer, muß der ganze Apparat des Unrechts wieder aufgefüllt werden; es wird möglicherweise das zweite Mal nicht mehr gelingen, die Opposition so geschickt hinter die Kulissen zu stellen. In neutralen Kreisen herrscht — ob berechtigt oder unberechtigt, siehe dahingestellt — eine voraussetzliche noch wachsende Verbitterung gegen Deutschland. Das granbiöse Mandat Frankreichs sei nur möglich geworden durch die direkten Verhandlungen Paris-London-Berlin; diese hätten Deutschlands peinlichen Umfall gebracht, während doch gerade die an der Mitveränderung interessierten Staaten Deutschlands Stellung im Frühling und selber immens geschwächt hätten. Es muß gesagt werden: die neutralen Länder Schweden, Norwegen, Dänemark, Holland, Schweiz haben in hohem Maße auf Deutschland gewiß, daß es mit ihnen sei und helfe, den Völkerbund vor den Gefahren der Entdemokratisierung zu retten. Ein großes Blatt der Schweiz, das „Berner Tagblatt“ schreibt:

„Es ist kein Verlaß auf die deutsche Politik, diese es unter Wilhelm II. Ohne Deutschlands Vereinbarung mit Fromageot wäre die Opposition viertelstündig nicht unterlegen. Dafür hat Deutschland für den Augenblick das Wohlmollen Frankreichs ermorben. Auf wie lange? Und was hat es dafür verloren?“

Von der neuen Lösung befrachten die Neutralen das Schlimmste sowohl für die Zukunft des Völkerbundes wie für ihre eigene politische Stellung innerhalb Europas. Sie werden mit berechtigtem Mißtrauen an der weiteren Entwicklung des Völkerbundes mitarbeiten. Auf der anderen Seite ist bei vielen Staaten die Begehrtheit gewachsen, die Elemente der Beunruhigung sind gestärkt. Der Völkerbund wird numerisch und moralisch geschwächt aus dem angeblich geläuterten Chaos hervorragen; der Gruppenbildung und damit dem Kampf um die Macht (in dem Deutschland kaum mitkämpfen oder gar siegen kann) ist Tür und Tor geöffnet. Genf muß ein Herd von Intrigen und Geheimdiplomatie werden. Dies sind die Folgerungen der Skeptiker. Die Optimisten sind noch nicht dazu gekommen, die ihrer Befriedigung entsprechenden Schlüsse zu ziehen.

In Berücksichtigung aller Umstände und unter dem Gesichtswinkel der Opponenten (Schweden, Schweiz und übrigen kleineren Staaten) ergibt sich kein erfreuliches Bild

weder für sie noch für den Völkerbund noch für das jetzt zweifellos „ohne Schwierigkeiten“ freudig empfangene und aufgenommene Deutsche Reich. Es leuchtet eine scharfe, fast kriegsgeheimlichste Tendenz aus der bisherigen Entwicklung in Genf. Wer aus ihr den Geist eines beginnenden politischen und moralischen auf Vertrauensverluste beruhenden Zeitalters herauszulesen vermag, tue es.

Genf — ein französischer Sieg. Ein Sitz nur für Polen?

Paris, 4. September. Der „Antankfangant“ jubelt über einen französischen Sieg in Genf, weil heute vom Völkerbundsrat beschlossen wurde, daß gleichzeitig mit der Zuteilung des fränkigen Sitzes im Rate an Deutschland drei neue nichtfranzösige Sitze geschaffen werden sollen. Was auch nunmehr geschehen möge, Polen habe seinen Ratssitz gesichert. Die beiden anderen halbfränkigen Sitze werden entweder an die Tschechoslowakei und Rumänien oder an China fallen. Belgien werden jedenfalls seinen Sitz behalten können. Die wichtige Entscheidung des Völkerbundsrates wurde nach einer energiegelben Intervention Brindis gefast, der nach einer Stunde heftigen Kampfes seine Anschauung durchsetzen konnte.

Der Vertreter der „Temps“ in Genf ist zwar in seinen Äußerungen nicht ganz so überfröhlich wie der „Antankfangant“, gibt aber seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß gleichzeitig mit dem neuen fränkigen Sitz an Deutschland die drei nichtfränkigen Sitze geschaffen wurden. Mit der Gleichzeitigkeit der Wahlen sei jede Möglichkeit von Intrigen oder Mandatveränderungen ausgeschlossen, und gewisse Staaten, denen Sitze versprochen wurden, würden sie erhalten. Damit kein Mißverständnis bestünde, um welche „Sitzen“ es sich handle, erklärt der „Temps“ ausdrücklich, daß Polen mit großer Mehrheit seinen Sitz erhalten werde, und daß ihm die Wiederwahl in den Rat gesichert sei.

Von gut unterrichteter Seite hört man, daß diesmal nur Polen einen halbfränkigen Sitz im Völkerbundsrate erhalten wird. Dieser ungewöhnlichen Maßnahme versucht man einen Schein von Begründung damit zu geben, daß man behauptet, über die beiden anderen halbfränkigen Sitze wolle man diesmal keine Verfügung treffen, weil man die Hoffnung nicht aufgeben wolle, daß Spanien im Laufe des Jahres wieder an den Arbeiten teilnehmen wird. Deshalb soll die Möglichkeit offen gelassen werden, Spanien oder Brasilien im nächsten Jahre halbfränkige Sitze mit drei- bis sechsähriger Mandatsdauer zu bewilligen.

Spanien müßte in diesem Vorgehen den Beweis der freundschaftlichen Bestimmung des Völkerbundes erbringen, und wenn es im nächsten Jahre einen Vertreter im Rat haben wollte, würde dieser sofort einen halbfränkigen Sitz im Rat zugewiesen erhalten. Man behauptet, daß Deutschland, das mit Spanien freundschaftliche Beziehungen unterhält, seine Zustimmung geben würde, daß dieses Vorgehen eingeschlagen wird. Polen müßte jedoch schon diesmal der halbfränkige Sitz gegeben werden, weil dieser versprochen worden war und kein Anlaß besteht, Polen noch einmal ein Jahr auf ein ihm zustehendes Recht warten zu lassen.

Einschränkung in den Pariser Gasthäusern. Nur noch zwei Gänge.

Paris, 4. September. Der Pariser Polizeipräsident veröffentlicht eine Anordnung, monach künftig in den Restaurants, Cafés und Teehäusern usw. denselben Gästen nicht mehr als zwei Gänge vorgelegt werden dürfen. Auf den Speisekarten dürfen nur noch vier Fleisch- und Geflügelgerichte stehen und drei Gemüsegerichte.

Der Kirchenstreit in Mexiko.

Mexiko, 4. September. Das Ministerium des Innern bereitet neue Kirchengesetze vor, die nach ihrer Annahme durch den Kongreß die neulich erlassenen Kirchengesetze ersetzen werden. Die neuen Gesetze werden zwar die Zahl der Priester in jedem Staat beschränken, aber gestatten, daß ein ausländischer Priester in jeder sich im Besitz einer ausländischen Kongregation befindenden Kirche amtiert.

Altbeses Eingreifen Japans in China?

Berlin, 4. September. Die Morgenblätter melden aus Tokio: Der Generalgouverneur von Korea, General Kodama, bringt seiner Regierung gegenüber in Vorschlag, in den Kampf gegen Ranton aktiv einzugreifen. Hierzu sei die Eisenbahnlinie von Mukden bis Tientsin durch japanische Truppen zu besetzen. Gleichzeitig seien japanische Schiffe in chinesische Gewässer bei Tientsin zu führen, um an der Blockade Rantons teilzunehmen. Das aktive Eingreifen Japans sei notwendig geworden.

Auch England soll eingreifen.

Für eine englische Intervention spricht sich der „Daily Telegraph“ aus, der aus einer Vereinigung der Armees des Marichalls Fung mit den von Sowjetrußland unterfrühten Rantontruppen eine große Gefahr herauszusehen sieht. England sollte daher im Verein mit Amerika und Japan eingreifen, um die Interessen der Ausländer zu schützen.

Protestnote Tschitscherins.

Moskau, 4. September. Tschitscherin richtete an den chinesischen Geschäftsträger in Moskau eine Protestnote gegen die an die Verwaltung der Nchinasienbahn gerichteten Forderungen, Tschangtschun alle der Nchinasienbahn gehörigen Schiffe den Mukdener Behörden zu übergeben. Die Sowjetregierung erwartet die unverzügliche Zurücknahme der an die Verwaltung der Nchinasienbahn gerichteten Forderungen. Sie besteht darauf, daß diese Fragen den diplomatischen Organen der beiden Regierungen zur Regelung überwiefen werden.

Eine neue deutsche Auslandsanleihe?

London, 4. September. In hiesigen Finanzkreisen verlaute, daß Deutschland die Aufnahme einer großen Auslandsanleihe plant, hauptsächlich um den Beweis der Besserung seiner Kreditposition zu erbringen, sowie um zu zeigen, daß Deutschland jetzt günstigere Zinsen erhalten kann, als fernerzeit bei der Damesanleihe gewährt wurden. Diese mit ziemlichlicher Bestimmtheit auftretenden Gerüchte stehen wohl in Verbindung mit der Rede des Reichsfinanzministers Dr. Reinhold in Dresden, in welcher Dr. Reinhold u. a. sagte: „Vermutlich wird in der nächsten Zeit ein neues Ereignis eintreten, das beweisen wird, wie fest auch in der ganzen Welt unsere Währung steht.“

Zwei Millionen für die Verbesserung der Oder.

Berlin, 4. September. Im großen Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung ist, wie schon erwähnt, der Ausbau der Reichswasserstraßen vorgezogen. Die Teulonium macht nun Mitteilung über die Beträge, die von der Reichsregierung über die durch den Haushalt bereits bewilligten Mittel hinaus für das Rechnungsjahr 1926 zur Verfügung gestellt werden. Darunter befindet sich eine Million für die Verbesserung der Oder unterhalb Breslau und eine weitere Million für die Verbesserung der Vorflut in der unteren Oder. Ferner sind ausgeworfen: 1. für den Rhein-Weser-Kanal, und zwar: a) für das Stauden im Quellgebiet der Weser 150 000 Mk., und b) für den Lippetal-Gann—Lippstadt 4 Millionen Mark. 2. für den Jble- und Blauer-Kanal 1,1 Millionen Mark. 3. für den Dder-Spre-Kanal 2,1 Millionen Mark. 4. für den Gohenzollern-Kanal 1 Million Mark. 5. für den Mittelland-Kanal Strecke Hannover—Heine 3 Millionen Mark.

Forderungen des Reichsverbandes der deutschen Industrie.

Dresden, 3. September. In der Vorstandssitzung des Reichsverbandes der deutschen Industrie in Leipzig wurde folgende Entscheidung angenommen:

„Der Reichsverband der deutschen Industrie wiederholt

Staatliche Lotterie-Einnahme **Haesler**
pro
1/8 Los nur 3 Mk. Klasse.
Ziehung der 1. Klasse am 15. und 16. Oktober 1926.

Spezialgeschäft für Tabakfabrikate
Haesler
Namslau-Bernstadt.

nach nochmaliger eingehender Prüfung die Vorschläge, die er im Dezember vorigen Jahres in seiner Denkschrift zur Wirtschaftsa- und Finanzpolitik vortragen hat. Er behauptet, daß selbst denjenigen seiner Anträge, die die nahezu einmütige Billigung sämtlicher Wirtschaftskreise und auch maßgebender Regierungskreise gefunden haben, nur in ungenügender Maße entsprochen worden ist. Insbesondere erneuert der Reichsverband seine Forderung einer einmütigen Lösung der Frage des Finanzausgleichs mit dem Endziel, eine Milderung der Steuerlast in Reich, Ländern und Gemeinden als Voraussetzung für die unbedingt notwendige Neubildung von Kapital zu erreichen und der Wirtschaft wieder eine Rentabilität zu sichern. Der Reichsverband erhebt unter Anerkennung der Notwendigkeit der Forderung für die Erwerbsunfähigen und Erwerbsbeschränkten Bedenken gegen eine zu weitgehende Ausgestaltung der sozialen Abgaben. Er warnt vor der vorzeitigen Verabschiedung eines Arbeitsschutzgesetzes und vor Bindungen auf dem Gebiete der Arbeitszeit, die unfer mit schweren Reparationsverpflichtungen belastetes Land zur Wettbewerbsfähigkeit auf den Weltmärkten verurteilen würden. Unter grundsätzlicher Billigung des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsregierung betont der Reichsverband die Notwendigkeit, die Finanzierung unter Ausschluß von Steuererhöhungen oder Erschließung neuer Steuerquellen auf dem Anleihenwege zu betreiben. Die auszuführenden Arbeiten müssen sich entweder in absehbarer Zeit rentieren oder doch die allgemeine Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft zu steigern geeignet sein. Das Arbeitsbeschaffungsprogramm muß in die normale Entwicklung der deutschen Wirtschaft so eingegliedert werden, daß Störungen durch Massierung von Aufträgen unterbleiben.

An die übrigen Wirtschaftskreise richtet der Reichsverband die Bitte, sich seinen im Gesamtinteresse der deutschen Wirtschaft liegenden Vorschlägen anzuschließen und gemeinsam mit ihr die Regierung um beschleunigte Durchführung der in der damaligen Denkschrift niedergelegten und jetzt von neuem vertretenen Vorschläge zu bitten.

Eine Stimme aus der Arbeiterkammer.

Bis hierher und nicht mehr weiter.

Die Not der Arbeitslosigkeit und das damit verbundene Elend schreit gen Himmel. Millionen von Arbeitslosen liegen monatelang auf der Straße. Ausflüchten auf einen Konjunkturumschwung sind nicht vorhanden. Weitere Entlassungen in allen Berufsgruppen stehen bevor. Daß eine große Arbeitslosigkeit eintreten mußte, war der Regierung sowie dem Parlament bekannt. Dafür sprachen die Stilllegungsanträge der Betriebe.

Regierung und Parlament haben auf dem Gebiete der Arbeitsbeschaffung versagt. Die Führer der Arbeiterparteien sowie der Arbeitslosen haben sich mit der brennendsten Frage, der Arbeitsbeschaffung, nicht ernstlich befaßt. Dieses Verhalten der genannten Parteien läßt sich daraus erklären: Solange wir in Deutschland unter der Arbeitslosigkeit zu leiden haben, werden genannte Parteien bei jeder Wahl Zuwachs erhalten, außerdem läßt sich die Parteitagitation nur in die Reihen der von der Not am meisten Betroffenen hineinbringen. Genannte Parteien befinden sich auf dem besten Wege, die Arbeitslosigkeit in Deutschland zu verewigen, indem man versucht, Arbeitslosenquäler (Arbeitslosenkantinen) zu errichten. Was die Errichtung dieser Häuser für Deutschland bedeutet,

ist jedem Laien klar. Erstens würden neue Futterkrippen geschaffen, ein andermal könnte man diese notleidenden Massen im Engros gefällig bearbeiten. Am wenigsten wäre dabei der deutschen Wirtschaft geholfen. Die Arbeitslosen und deren Familien hungern durch die Schuld derjenigen Volksvertreter, welche aus der Not des Volkes agitatorische Vorteile suchen.

Das deutsche Volk, insbesondere die Arbeiterkammer, muß endlich verstehen, von sich heraus dieses Gelpens, die Arbeitslosigkeit, zu befeitigen, indem wir der Regierung sowie dem Parlament mit lauter Stimme zurufen: Schafft sofort das Arbeitsdienstpflichtgesetz! Die Arbeitslosen fordern die Einreichung in die Wirtschaft, die Möglichkeit ist in Deutschland vorhanden, nur der Wille fehlt. Diejenigen, welche sich mit der Lösung dieser Schicksalsfrage des Deutschen Reiches befassen, machen sich um die notleidende Bevölkerung weit mehr verdient, als die Parlamentarier mit ihren hohen Vätern.

Woher kommt nun die große Arbeitslosigkeit? Zweifellos durch die Abschaffung der allgemeinen Militärpflicht (750 000 Mann). In zweiter Linie durch die Abschaffung der dazu gehörigen Rüstungs-, Bekleidungs- und Lebensmittelindustrie (1 200 000 Mann). Diese Zahlen decken sich mit den Ziffern der Arbeitslosen.

Wie könnte diese Arbeitslosigkeit ernsthaft beseitigt werden? Durch die allgemeine Einführung der Arbeitsdienstpflicht! Alle jungen Männer im Alter von 19—21 Jahren, ohne Unterschied von Stand und Beruf, müßten, soweit körperlich tauglich, dem Gesetz unterworfen sein. Je nach abstrichlich die Jahresklassen 19—21, weil die heutigen Handwerkslehrlinge 3½ Jahre zur Erlernung ihres Berufes bedürfen, anschließend muß denselben mindestens ein Jahr zur Volkseinkommung im Beruf befallen werden. Andererseits, das muß auch selber gesagt werden, neigt eine große Anzahl junger Männer dazu, mit 20 Jahren bereits zu heiraten, was sich in der Wohnungsnot besonders bemerkbar macht.

Kämen nun die genannten Altersklassen zur Einberufung, wäre eine Million junger Männer aus der Wirtschaft heraus, die Folge wäre, daß die verheirateten Arbeiter und Angestellten, welche heute arbeitslos auf der Straße liegen, in die Wirtschaft eingereiht werden könnten.

Beschäftigung für die Arbeitsdienstpflichtigen wäre in Deutschland für Jahrzehnte vorhanden. Die deutsche Jugend brauchte diese Dienstjahre nicht so tragisch zu nehmen, zumal unsere Väter, Groß- und Urgroßväter alleamt der damaligen Militärdienstpflicht genügen mußten. Aus dem Militärdienst entlassen, kehrten sie alle als brauchbare, tüchtige, sparsame und ordnungsliebende Männer zurück, was bei der heutigen Jugend in der Regel fehlt.

Die Arbeit der Arbeitsdienstpflichtigen bestände im Bau von Straßen, Kanälen, Fallsperrn und Urbarmachung von Moor- und Dehländereien. Durch den Bau von Straßen und Kanälen würde dem Verkehr besonders gedient. Durch die Errichtung von Fallsperrn und Dehlanlagen würde her in den Hochwasserjahren wohnenden Bevölkerung weit mehr geholfen sein, als durch die sonst sehr mageren Notstandsmaßnahmen der Regierung. Endlich könnte man auf den urbar gemachten Flächen ganze Dörfer erbauen. Auch könnten diese zusammengefaßten Verbände an Stellen, welche durch Katastrophen heimungslos würden (Waldbürden, Hochwasser usw.), ohne Schwierigkeit geleitet werden. Nun müßten die Arbeitsdienstpflichtigen kaltenmässig untergebracht, einheitlich gekleidet, verpflegt und gelöhnt werden. Allerdings darf

Partei Politik in die Reihen dieser jungen Männer keinen Eingang finden und dürfen dieselben auch nicht als Lohnbrücker verwendet werden. Eine Verdrängung der ausländischen Saisonarbeiter wäre dabei ins Auge zu fassen.

Im allgemeinen ist es für jedermann leicht begrifflich, daß durch die Einführung der A. D. Pfl. die deutsche Wirtschaft und der Arbeitsmarkt sofort befreit würden. Ich denke an die Errichtung von Wohnungen, Herstellung von Baracken usw. Hier wäre für das gesamte Bauhandwerk Beschäftigung für längere Jahre geschaffen. Sägemühlen, Tischlereien, Schlossereien, Maler, Installateure, Elektriker und andere Berufe hätten lobenden Verdienst. Die brachliegende Textilindustrie würde durch die großen Lieferungen an den Staat (z. B. Kleidung, Wäsche, Bettwäsche und Wolldecken) wieder voll in Gang kommen. Desgleichen hätte die Schuhindustrie mit Staatsaufträgen zu rechnen. Auch müßten Möbel, Werkzeuge, Ackergeräte, Beleuchtungs- und Wasserleitungsanlagen, sowie Turm- und Sportgeräte geschaffen werden; selbst der Buchhandel würde dabei nicht leer ausgehen. Ferner würde die heutige Reichsbahn dabei ein Plus von Einnahmen buchen können. Dies alles würde das Reich nicht annähernd so belasten, wie die Arbeitslosenunterstützung. Hier hätte das Reich auf eine Gegenleistung zu rechnen, und würde sich das hierfür aufwendende Geld gut veranlagen, was bei der Arbeitslosenunterstützung nicht der Fall ist. Auch würde dem deutschen Steuerzahler eine Erleichterung in Aussicht stehen. Die Schlußfolgerung käme in Gang, derselben würde die Großindustrie mit ihren Vergütungen folgen. Diejenigen, die in den letzten Jahren die Hochschulen und Universitäten mit Erfolg absolviert haben, würden sich einer besseren Zukunft erfreuen, da verschiedene geistige Kräfte zu untergeordneten Verdienstmöglichkeiten greifen müßten. Durch diesen großzügigen Aufbau der deutschen Wirtschaft würde wieder ein jeder, ob Hand- oder Kopfarbeiter, ob alt oder jung, ob reich oder arm zurechtfinden sein, und die verschiedenen Begleitererscheinungen im heutigen Deutschland, z. B. Schmutz, Nahrungsmittelnot und die damit zusammenhängenden Selbstmorde würden wieder allmählich verschwinden.

In dem heutigen Deutschland kann allerdings von Freiheit, Brot und Frieden keine Rede sein. Auch gibt es für den ehrlich denkenden und Schaffenden keine Möglichkeit, vorwärts zu kommen. Die mißbrauchten Worte „Freiheit, Brot und Friede“ rächen sich besonders darin, daß sich die eigenen Landesbesitzer mit Gummiknüppeln, Schlagringen und sonstigen Waffen auf offener Straße bis zur Bewußtlosigkeit bearbeiten. Derartige Vorkommnisse kann ich mich im früheren Deutschland nicht entsinnen. Desgleichen sind noch nie so viel Landlose Hungers gestorben und gewaltiam aus dem Leben geschieden wie in den letzten Jahren.

Sollte es wider Erwarten trotzdem in Deutschland Parteien geben, die sich diesem Aufbau hindern in den Weg stellen, müßte die Wählerkammer diesen Parteien einen gehörigen Denkzettel verabfolgen. An erste Stelle gehört das Wohl des Volkes, erst dann kommt die Partei in Frage. An diesem Plane muß jeder Deutsche mitarbeiten, dann wird dem deutschen Volke auch eine bessere und segensreiche Zukunft blühen. Nun darf dieser Aufbau nicht mit dem Wiederaufbau verwechselt werden, da sich bei dem letztgenannten die sonderbarsten Geschäftsgabern bemerkbar machen. Das Volk hat besonnenacht weiter gehungert, bis bei den nächsten

„Im Klosterhof.“

Roman von B. v. d. Lancken.

(Nachdruck verboten.)

50. Fortsetzung.

Weit dehnten sich die Stoppeln, ganz übe, ganz menschenleer, nur einzelne Krähen strichen mit schwerfälligem Flug und heiserem Krächzen darüber hin, das Gemölk hatte sich verteilt, blauer Himmel lugte hier und da durch, und am westlichen Horizonte brach sogar die Sonne noch einmal siegreich hervor, das nachfolgende Gemölk mit goldenem Glanz umflügend. Inge auf den Regenstimm gestützt, blieb eine Weile stehen, atmete tief die frische Luft ein und ging dann langsam und eigenlich ziellos weiter. Auf dem weichen Feldweg konnte sie es nicht hören, daß ihr jemand zu Pferde folgte, so drehte sie sich erschrocken ächzlings um, da sie plötzlich ein „Guten Abend“ hinter sich hörte. Es war Callein. — Eine tiefe Arie stieg ihr in die Wangen, eine grenzenlose Verwirrung überkam sie, er schien es nicht zu bemerken, schwang sich vom Pferde, schlang die Zügel um den Arm und trat an ihre Seite.

„Sie gehen spazieren, Cousine Inge? Erlauben Sie, daß ich Sie beimgeleite, es ist schon zu spät für eine Dame allein auf der Landstraße.“

„Ich fürchte mich nicht, ich gehe ja immer allein.“

„Es mag auch sonst keine Gefahr haben, aber ein toller Hund soll sich in der Gegend herumtreiben, und ich möchte sie nicht der Eventualität aussetzen, eine Begegnung mit ihm zu haben.“

„Um Sie zu benachrichtigen, ritt ich nach Paretken, und als Lante Sie mit sagte, Sie seien schon gegangen, bin ich Ihnen gefolgt.“

„Wie haben Sie den heutigen Tag verlebt?“ fuhr er fort an ihrer Seite bleibend. Die Frage an sich klang gleichgültig, freundschaftlich, wie man so fragt, und den prüfenden Blick, den er seitwärts auf die Gestalt warf, sah sie nicht. Auch er bemerkte, daß sie gewohnt hatte, wie der andere am Morgen, es gesehen, und ein kleines Erumpelgefühl regte sich. Er dachte es sich wohl, warum ihre Tränen geflossen.

„Armand war zum Frühstück bei uns“, erzählte Inge. „Er wollte Absolution, weil er gestern nicht gekommen.“

„Absolution hatte er nicht nötig, es war doch natürlich, daß er der Einladung Folge leistete, die er zuerst angenommen“, erregnete sie kühl.

„Um — das käme nur darauf an. Für mich z. B. ginge ein Ruf der Frau, die ich liebe, über jeden andern.“

„Ich hätte nicht geglaubt, daß Sie imstande wären, so schrankenlos zu lieben“, bemerkte sie mit einem leisen Sarkasmus in der Stimme.

„Und weshalb nicht? Wenn man ihnen von mir erzählt hat, daß ich ein Mann bin, der eines tiefen, lebensschafflichen, treuen Gefühls nicht fähig ist, dann hat man ihnen die Unwahrscheinlichkeit gesagt. Wenn ich auch nicht leugnen will, daß mande Frau durch mein Leben gegangen ist, so hat das mit dem, was ich unter Liebe verstehe, nichts zu tun. Ich habe noch nie wirklich geliebt, nie so, daß eine Frau mein ganzes Denken, Fühlen und Empfinden ausgefüllt und befreit, nicht so, daß ich für den Besitz dieser Frau meine Zeitigkeit hingeben hätte. Die Frau, die ich wirklich liebe, hätte die Macht in Händen, mich zum Verbrecher oder zu einem mitleidig guten Menschen zu machen, die Frau, die ich liebe, würde ich auf Händen tragen, ich würde sie behüten vor allem Höflichen und Bösen, und es würde in meinem Leben nur noch zwei mächtige Faktoren geben: Meine Pflichten als Mensch der Allgemeinheit gegenüber und die Liebe zu dem Weibe meines Herzens, das aber zeitlich so hoch stehen müßte, um mein better Kamerad zu sein, und das so sanft hingehend und zärtlich wäre, daß ich durch sie all das Glück empfinde, das ein Weib nur einem Manne zu geben vermag.“

„Er hatte gegen eine Genesungzeit behauptet, fast lebensschafflich gesprochen. Inge schloß es, wie er sich gewaltiam zur Ruhe zwang, wie die Erregung, bei jedem Wort sich heigend, seine Stimme stillern machte. Ein unbefriedigtes Empfinden überkam sie, jeder Nerv in ihr bebte; eine Angst klagte in ihr auf wie vor etwas Furchtbarem, das sich ihr nähern wollte, wie vor einer unsichtbaren Macht, die ihre Arme nach ihr ausstreckte zu unheilvoller Umklammerung,

vor etwas, gegen das sie sich wehren müßte und nicht konnte.“

„Sie werden eine solche Frau nicht finden, nie“, sagte sie schroff. Ihre Stimme klang trocken und leise. Sekundenlang streifte sein Blick über sie hin.

„Vielleicht doch“, sagte er ruhig.

Sie gingen ganz allein auf der öden Landstraße, an deren Seite sich ein Graben mit hohem Gras und hier und da Strauchwerk an den Rändern hinzog. Die Sonne war vollends untergegangen und tauchte den Himmel mit seinem mächtig getürmten, weißlichen Wolkengebilden in schimmerndes, funkelndes, goldiges Leuchten, das, allmählich sich abtönend, in das sanfte, matte Grau der Dämmerung überging; abendlicher Wind strich über das weite Feld. Die Natur war so friedvoll, die beiden Menschen, innerlich so friedlos, schritten schweigend durch das Schweigen ringsumher.

Da stört ein häßlicher Laut die Stille, ein helles, langgezogenes Geheul; der Rappo mittelt die Gefahr, er wird unruhig; Callein packt ihn fester am Zügel, er selbst ist totendäus. Inge hielt dagegen, erschrocken so ihm auf — Angst hat sie nicht, sie läßt, daß er sie gegen jede Gefahr schützen wird und schützen kann.

„Hier herüber!“ rante er ihr plötzlich zu.

Callein sagte Inges Arm und zieht sie aus der Nähe des Grabens nach der anderen Seite. Des Mannes Gesicht schloß sich; sie beide hören jetzt das Rauseln einer Kette, aus dem hohen Gras taucht ein zottiger Kopf mit gelbem Maul hervor. Glühende, heimlichlich funkelnde Augen glänzen zu ihnen empor, dicht neben ihnen ist der Hund!

Der Schreck macht Inge regungslos, sie ist kettenfest bis in die Lippen, die sie öffnet, ohne einen Schrei herauszubringen. Calleins Hand gibt die Zügel des Rappo frei. Mit lesem Griff packt er die Reispelche, den schweren, biegefüllten Knopf nach unten. „Im Moment, wo der Hund in blinder Wut nach ihr schnappt, tritt ihn ein furchbarer, sicher geleiteter Schlag zwischen die stückenden Augen, und mit einem jammervollen Klagegeul bricht er zusammen — Blut und Gehirn spritzen umher, der Tierkörper wälzt sich, freckel sich: Verendet!“

(Fortsetzung folgt.)

Wahlen wieder der Ruf ertönen wird: „Nieder mit dem Kapitalismus!“ „Völker aller Länder vereinigt Euch!“

Wir Deutschen, insbesondere die Arbeitnehmer aller Schattierungen, fordern die Beseitigung dieses schließlichen Weltpensées, der Arbeitslosigkeit, nach demselben Muster wie feinerer die Papiergeldflut beseitigt wurde.

Dieser Artikel hat mit mich als Sozialdemokrat eine besondere Überwindung gekostet, ehe ich denselben der Öffentlichkeit überreichte. Es mußte geschehen, da ich diese Mißwirtschaft nicht länger gefügig mit unterfertigen kann, andererseits geriete ich mit meinem Gewissen in Konflikt.

Das Arbeitsdienstpflichtgesetz ist die letzte Rettung. Ich stelle mich etwaigen Gegnern meines Artikels in einem öffentlichen Vortrag, wo ich denselben mit Zahlen belegen will, zur Verfügung.

W a r z i n e k, Arbeitnehmer, Reich.

Lokales.

Namslau, den 5. September 1926.

— **Vom Finanzamt.** Der Vorsteher des Finanzamtes Namslau, Herr Regierungsrat Meyer, ist bis 9. Oktober beurlaubt. Mit seiner Vertretung ist Herr Obersteuerinspektor Neumann beauftragt.

?? **Werbewoche.** Im Laufe der Vormittagstunden des vergangenen Sonnabend zog durch die Stadt zu wiederholten Malen aus Anlaß des Beginns der Reichs-Edel-Woche vom 4. bis 11. September ein zweifelhafte ausgetasteter Reklame-Kraftwagen, allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenkend. Wie bekannt, ist die Edel-Woche ein deutliches Bild von der Kolonialwarenhändler, der hier alle bis auf zwei angehöret. In sinniger Zusammenstellung waren an dem Kraftwagen die verschiedensten Edelaplate aufgebracht, und selbst der Führer war bis zum Kopf in dieselben gekleidet. — Außerdem hatten alle Mitglieder der Genossenschaft ihre Schaufenster recht geschmackvoll dekoriert, wodurch die Beschauer ein deutliches Bild von der Leistungsfähigkeit der über das ganze Deutsche Reich verbreiteten Vereinigung erhielten. Und die Güte der Edelwaren sowie ihre Preismäßigkeit wird von allen Verbrauchern anerkannt. Die Edel-Geschäfte prosperieren aller Orten, und durch die Propaganda, die in dieser Woche für sie gemacht wird, wird dies zweifellos in erhöhtem Maße geschehen. Wir machen auf die Inserate aufmerksam, die im „Stadtblatt“ bezüglich der Edel-Woche in diesen Tagen erscheinen werden. Vorzüglicher der hiesigen Edel-Organisation ist zur Zeit Herr Kaufmann Wendrich. — In ähnlicher Weise wie in der Stadt sollen auch, wie wir erfahren, gesellen in einigen Orten des Kreises Werbungen für die Edel stattgefunden haben.

?? **Katholisch-Kirchliches.** Die Gottesdienstordnung ist bis zum nächsten Sonntag einseitig nur wenig verändert. Am Dienstag und Freitag ist um 7 Uhr Schulmesse; am Mittwoch um 7 Uhr findet ein Schützengelant statt. Am Sonnabend nachmittag zur gewöhnlichen Zeit Verschieden der Schulfürber bzw. der Erwachsenen, insbesondere der Mitglieder der marianischen Kongregation. — Sonntag früh 6 Uhr heil. Messe mit Generalkommunion der Kongregationsmitglieder, um 7/8 Uhr Schulgottesdienst mit gemeinschaftlicher Kommunion der Kinder, Anspende und hl. Segen, um 9 Uhr Predigt mit darauffolgendem Sockant. — Zur selben Stunde auch Gottesdienst in Wilkau.

— **Tanzhaus.** Das hierorts seit vielen Jahren bestens bekannte Tanzlehrinstitut S. Höpfer-Neugut eröffnet am Dienstag, den 7. September, einen Kursus in alten und modernen Tänzen. Anmeldungen zu diesem Kursus nimmt jederzeit Herr Hotelbesitzer Hübner, Hotel „goldene Krone“, entgegen.

— **Bekämpfung der Wühlmäuse.** Zur Bekämpfung der für den Gartenbau so schädlichen Wühlmäuse wird empfohlen, etwa fünf bis zehn Zentimeter lange Stücken von Dornengebüsch gegen welcher Art ziemlich flach in die Erde zu bringen. Am besten geschieht dieses im Frühjahr oder Herbst beim Umgraben des Bodens oder, wenn dies bereits vorüber ist, kann man die Dornenstücke auch noch nachträglich mit der Hacke flach unter die Bodenbedcke bringen. Da die Wühlmäuse ihre Gänge auch nur ganz wenig unter der Bodenbedcke legt, schießt sie sich sehr bald an den Dornen die Nase blutig und sucht sich infolgedessen einen anderen Ort für ihre unheilvolle Tätigkeit.

— **Ueberspringen einer Klasse in Volksschulen.** Der preußische Kultusminister hat sich in einem Erlass vom 26. August damit einverstanden erklärt, daß auch an den Volksschulen Kinder vorzeitig in eine höhere Klasse übergehen können, wenn ihr Verbleiben in der für sie an sich zuständigen Klasse ein pädagogisch nicht zu vermerkendes Geminnis ihrer Entwicklung bedeuten würde. Die Zeit des vierjährigen Besuchs der Grundschule darf dadurch höchstens um ein Jahr vermindert werden. Die gezielte Dauer des Besuchs der Volksschule bleibt unberührt. Der vorzeitige Uebergang in eine höhere Klasse der Grundschule darf aber grundsätzlich nur zu Beginn des zweiten, zum Herbst des zweiten oder zu Beginn des dritten Schuljahres erfolgen. Das Ueberspringen einer Klasse ist nur auf Antrag oder mit Einverständnis des Erziehungsberechtigten zulässig. Die Entscheidung trifft der Lehrer bzw. der Schulleiter. Außerdem bedarf sie der Genehmigung der Schulaufsichtsbehörde.

— **Absatzbelegung in der Automobilreifenindustrie.** In der Automobilreifenindustrie läßt sich seit einigen Wochen eine gewisse Belegung des Absatzes feststellen, die im Zusammenhang mit der besseren Beschäftigungslage in der Automobilindustrie stehen dürfte. Die Steigerung der Auftragseingänge ist um so bemerkenswerter, als sonst schon im August regelmäßig ein Nachlassen des Geschäftes einzutreten pflegt. Infolge der zunehmenden Auftragseingänge ist den Reifenfabriken eine stärkere Ausnutzung ihrer Produktionskapazität möglich. Die Reifenpreise sind in den letzten Wochen unverändert geblieben.

— **Einlagen bei den preußischen Sparkassen im Juli.** Laut Statistischer Korrespondenz haben sich die Spar-Einlagen der preußischen Sparkassen im Juli um weitere 64,9 Millionen Reichsmark erhöht, d. h. um 4,2 Prozent. Seit Beginn des Jahres hat sich um rund 525 Millionen oder 47,9 Prozent vermehrt. Der Zuwachs im Juli war übrigens um 17,5 Millionen größer als der Zuwachs im gleichen Monat des Vorjahres. Die Rückzahlungen waren im Juli mit 164,4 Millionen um rund 19 Millionen höher als im Vormonat.

— **Erhöhung der Preise für Kupferblech.** Der Kupferblechverband in Kassel hat nach den bisherigen Verhandlungen seine Grundpreise für Kupferblech mit Wirkung ab 31. August um eine Mark auf 174 Mark für 100 Kilogramm ab Werk erhöht.

— **Geänderte Papppreise.** Aus den Kreisen der Pappgroßhändler hören wir, daß die neuerliche Erhebung der Preise durch die Verkaufsgesellschaft Deutscher Pappfabrikanten G. m. b. H., Dresden, ohne Einfluß auf die Marktlage sein dürfte. Der Pappgroßhandel hat bereits seit langem auf Grund der jetzigen oder noch niedrigerer Notierungen eingekauft und schon längst entsprechend billig verkauft.

— **Betr.: Grunderwerbersteuer.** Eine große Berliner Tageszeitung brachte kürzlich eine Notiz, wonach der Reichsfinanzhof in München eine Entscheidung dahin gefällt habe, daß der jeweilige Kaufpreis von 1924 ab bei der Berechnung der Grunderwerbersteuer dem gemeinen Wert gleich zu erachten sei, sobald also die Grunderwerbersteuer nur nach dem Kaufpreis verlangt werden könne. Diese Mitteilung trifft nicht zu. Eine Anfrage beim Reichsfinanzhof hat ergeben, daß dieser niemals eine Entscheidung dahin gefällt habe, seit 1924 müsse in allen Fällen der Kaufpreis als gemeiner Wert eines Grundstücks angesehen werden. Die Rechtsprechung des Reichsfinanzhofs geht nur dahin, daß nach Beseitigung der Inflationserscheinungen nicht mehr ohne weiteres die Bewertung der Grundstücke nach den für die Inflationszeit aufgestellten Grundbüchern zu rechtfertigen sei, sondern daß zu den früheren Grundbüchern zurückgekehrt werden müsse, nach denen der Kaufpreis im allgemeinen einen Anhalt für die Wertbemessung abgibt.

Auch heute noch

kann das Abonnement auf das
tägliche erscheinende

! Namslauer Stadtblatt !

für den Monat September erneuert werden.

Unsere Geschäftsstelle, Andraaskirchstraße 18, die Ausgabestellen: Gault, Wilhelmstraße u. Klosterstraße, Leppin, Ring, Siebenjahr, Schützenstraße, G. W. Kaffner, Kratauferstraße 10, Julius Knepper, Marestraße (an den Friedhöfen) und unsere Austräger nehmen dauernd Bestellungen an.

— **Eine Warnung für deutsche Amerikabesucher.** Wie von deutscher amtlicher Seite mitgeteilt wird, mehren sich in letzter Zeit die Fälle, in denen Reichsangehörige, deren Pässe mit einem amerikanischen Besuchervizum versehen sind, während ihres Aufenthaltes in den Vereinigten Staaten besagte Stellen annehmen, somit ihren Status als Besucher verletzen und sich infolgedessen gemäß den bestehenden Bestimmungen der Gesetzgebung ausgesetzt zu werden. Es ist den deutschen Behörden unmöglich, unter den erwähnten Umständen die Beteiligten vor einer Deportation zu schützen.

?? **Glaube.** (Personalnotiz.) Bis zur definitiven Wiederbesetzung der durch den Tod des Herrn Lehrers und Organisten Sonnabend hier erledigten Stelle an Schule und Kirche ist die einweilige Verwaltung derselben dem Dptom-Gambelsoberlehrer Herrn Walens Nowak-Weinsdorf von der zuständigen Behörde übertragen worden.

Provinzielles.

Brieg. In Scheidewitz stürzte bei Ausbesserungsarbeiten auf dem Kirchdach der Dachdecker Seiffert aus Leibwuch ab. Er riß dabei seinen Kollegen mit, der sich an der Dachrinne festhalten konnte, bis er aus seiner gefährlichen Lage befreit wurde. Er stürzte auf das Pflaster und erlitt schwere äußere und innere Verletzungen.

Münsterberg. In Leipe wurde Ackerkutscher Dienert von einem Pferde so unglücklich geschlagen, daß er außer drei Rippenbrüchen noch andere schwere Verletzungen davontrug. Er mußte sofort in ein hiesiges Krankenhaus überführt werden.

Olgau. Der Landwirt Baier aus Oberjauche wurde auf seinem Acker von einem Bienenschwarm überfallen und derartig zugerichtet, daß er bewußtlos zusammenbrach.

Ziegenhals. Beim Fensterputzen stürzte die Bebenungsfrau Juchitz aus dem ersten Stockwerk eines Wohnhauses in die Tiefe. — Sie trug schwere Kopfverletzungen davon. — Für die Rettung zweier Reichsgeldsalben vom Tode des Ertrinkens erhielt der frühere Bankbeamte Paul Schubert von hier die Rettungsmedaille am Bande.

Bunzlau. Von einem Hunde angefallen und durch Bisse im Gesicht und an der Brust schwer verletzt wurde ein Gutsbesitzer aus Gröbel. Da Tollwutverdacht bei dem Hunde

vorliegt, wurde der Verletzte sofort in die Tollwutstation nach Breslau überführt.

Schweidnitz. Der Tischlermeister Herrmann führte in seiner Werkstatt so unglücklich, daß er mit dem Kopf auf einen Bretterstapel fiel. Dabei zog er sich einen Schädelbruch zu und starb bald darauf. — Der Reichsbund der Kriegsbefähigten hat ein größeres Baugelände erworben und joesen mit dem Bau von drei Achtfamilienhäusern begonnen.

Strehlen. Am Tage vor seinem 60. Geburtstag verstarb hier der Birkusdirektor Alexander Straßburger.

Neumarkt. Die Lehrlinge Wschütz und Schunke kamen auf der Chaussee aus Unvorsichtigkeit unter ein Auto. Beide erlitten sehr schwere Verletzungen, denen der zweite bald danach erlag.

Neufalz a. d. O. Auf der Liebschüler Straße stießen zwei Motorradfahrer zusammen. Der Kaufmann Schulte von hier erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald an ihnen verstarb.

— **Sturz aus der Bühnen-Flugmaschine.** Im Neuen Theater in Leipzig ereignete sich bei der Aufführung von Offenbachs „Orpheus“ ein bedauerlicher Unfall. Als der Darsteller des Merkur, Herolding, in der Flugmaschine über die Bühne fliegen sollte, rissen die Seile der Maschine, und Herolding stürzte auf die Bühne. Er zog sich dabei eine Schulter- und Armaquerschnitt zu.

— **Büchen ist Fetterschwandlung.** Der tägliche Bedarf an Nietnägeln in den amerikanischen Ford-Automobilwerken beläuft sich auf mehr als drei Millionen. Es ist den Arbeitern dieser Werke streng untersagt, Nietnägeln, die zu Boden rollen, aufzuheben, da Büchen Fetterschwandlung bedeute. Die Nietnägeln werden durch eine finnische Vorrichtung aufgefunden und durch ein Transportband wieder hinaufgeführt. Eines der zahllosen Beispiele, wie hoch der Amerikaner den Wert der Zeit zu schätzen weiß.

Programm der Schlesischen Funfstunde.

Täglich (außer Sonntag) 11.15 Uhr: 1. Wetterbericht, Wetterstände der Ober. 11.30 Uhr: Schallplattenübertragung für Versuche und Industrie. 12.55 Uhr: Neuere Zeitzeichen. 1.30 Uhr: 2. Wetterbericht und Wirtschaftsachrichten (Breslau amlich). 3.30 Uhr: 1. landwirtschaftliche Preisbericht und Preisnachrichten. 3.50 - 4.20 Uhr: Schallplattenübertragung für Versuche und Industrie. 5 Uhr (außer Sonntag, Montag und Sonnabend): 2. landwirtschaftl. Preisbericht. 6.45 Uhr: 3. Wetterbericht und Reichsliste fürs Haus. — Nach dem Abendprogramm 4. Wetterbericht, Zeitanzeige, neueste Pressenachrichten, Sportfunkdienst.

Montag, 4.30-6 Uhr: Ausgewählte Klassiker, gespielt von der Funkskapelle. Solisten: Dr. Alfred Lalerstein (Violine), Franz Jaerny (Klavier). 6 Uhr: Abt. Erziehungsfragen: „Moderne Fragen der Heilpädagogik“, Vortrag von Rektor Theodor Fuhrmann, gelesen von James Elsner. 7-7.30 Uhr: Abt. Philosophie: „Das Geschick der Welt! Warum lachen die Menschen?“ Vortrag von Kurt Pinthus, gelesen von Friedrich Reimcke. 7.30-8 Uhr: Hans Wedow-Schule: Abt. Technik: „Die Baustoffe der Technik, ihre Gewinnung und Verarbeitung“, eine Vortragsreihe von Dipl.-Ing. Walter Landsberg. 1. Kurzus: „Die Gewinnung der Baustoffe“. 2. Vortrag: „Das Eisen, seine stoffliche Beschaffenheit und die Wege seiner Erzeugung“. 8.25 Uhr: „Die unentbehrliche Ueberflüssige“. Ein mundartlicher Funkschwank aus der Reisezeit im Riesengebirge von Hans Christoph Kaerfel. Spielleitung: Viktor Heinz Fuchs.

Dienstag, 4.30-6 Uhr: Sulten-Nachmittag der Funkskapelle. 6 Uhr: Kinderfunk: „Die Schlafkönigin“, Märchen von Helene Spicker, erzählt von der Märchenante (Cläre Kühnemann). 6.50-7.20 Uhr: Abt. Welt und Wanderung: „Erinnerungen an Mexiko“, Vortrag von Lucia Strauß-Schmidt. 7.20-7.50 Uhr: Abt. Musikgeschichte: „Die Operette im Wandel der Zeiten“, eine Vortragsreihe von Herbert Urban. 2. Vortrag: Die klassische Operette. Offenbach und die Wiener. 7.50-8.15 Uhr: Winke für den Hörer: „Die Richtlinien der Elektrotechnik für den Bau von Hochantennen und die Antennen im Urteil des Sanftseitigen Oberlandesgerichtes Hamburg“, Vortrag von Telegrapheninspektor Steiner. 8.25 Uhr: Biebermeier-Abend. Mitwirkende: Rest Langer (Regitation), Dr. Alfred Lalerstein (Violine), die Funkskapelle.

1/2 kg 50,-

Kinderzeitschrift „Der kleine Croco“ oder „Von die heldere Best-gratis“



MARGARINE

Rama

butterfein

Das Allerbeste muß es sein:
Drum nimm ich Rama butterfein!

Neueste Nachrichten.

(Wolff-Depechen.)

(Depechen des „Namslauer Stadtblattes“.)

Gerücheksturz am Brandenburger Tor.

Gestern abend fuhr ein schwerer Lastwagen mit Anhänger durch das Brandenburger Tor und fiel gegen das Gerüst, das dort wegen der Renovierungsarbeiten aufgestellt ist. Das Gerüst stürzte mit furchbarem Krachen über dem Anhänger zusammen, ohne jedoch jemanden zu verletzen.

Unterbrechung der Verbindung mit Spanien.

Paris, 5. September. Nach einer Meldung der Ets Nouvelles sind am Sonntag abend 11 1/2 Uhr sämtliche telegraphischen und telephonischen Verbindungen zwischen Spanien und Frankreich unterbrochen worden.

Ein Opfer des Raubmörders Wätjcher als Hochkaplerin verhaftet.

Die angebliche Krankenschwester Göllitz, auf die der Mörder der Gräfin Lamborski kurz vor seiner Verhaftung bei Poppegarten einen Raubüberfall verübt hatte, war, als die Polizei sie vernehmen wollte, plötzlich verschwunden. Es stellte sich heraus, daß es sich um eine hochversteckt verjagte Gaunerin handelte, die sich durch Schwindeln Geld zu verschaffen verstand.

Als sie am Sonntag in Genthin neue Hochstapeln verfuhrte, wurde sie nach einer Meldung der Berliner Montagspost, entlarvt und von der Genthiner Kriminalpolizei verhaftet. Sie wird wahrscheinlich am Montag nach Berlin gebracht werden. Das Raubopfer der Berliner Kriminalpolizei ist von der Festnahme der angeblichen Krankenschwester verhandigt worden.

Flugzeugabsturz — Selbstmord.

Berlin, 5. September. Heute nachmittag versuchte der Motorschüler Wolfgang Tschelker in Staaken mit einem Flugzeug ohne Zulassung einen Flug. Hierbei überschlug sich das Flugzeug und wurde teilweise zerstört. Der Führer wurde dabei nicht verletzt. Danach ging Tschelker in eine Halle und schoß sich mit einem Revolver eine Kugel in den Kopf. Der herbeigerufene Arzt stellte den Tod fest.

Zwei Todesopfer bei einem Zusammenstoß.

Streisberg, 5. September. Wie dem „Voten a. d. Riesengebirge“ aus Hoyerswerda gemeldet wird, ereignete sich bei den Anhaltischen Kohlenwerken im Betriebe der Grube Maria III in Sauo ein schwerer Unfall. Die Lokomotive eines Abraumzuges fuhr gegen die 75 Tonnen schwere Ballast-Trommel eines Krupp-Waggons. Bei dem Zusammenstoß wurde der Führerstand der Lokomotive abgehoben und auf den Kessel gedrückt. Beide Führer der Lokomotive waren sofort tot. Der Feizer, der vor dem Zusammenstoß abzuspringen versuchte, erlitt schwere Beinquetschungen sowie Verletzungen durch den ausströmenden Dampf des gebohrten Kessels.

— Mitleid. Frau Schmitz: „Haben Sie schon gehört, die Frau Müller ist die Treppe herunter gefallen und hat sich die Zunge in zwei Teile gebissen?“ Frau Meier: „Der arme Mann! Sie war schon mit einer Junge fürchterlich!“

— Aus einem Entschuldigungsbrief: „Bitte zu entschuldigen, daß Emma gestern Nachmittag die Schule nicht besuchte. Wir hatten eine besessene Leiche, die sich etwas in die Länge zog, und da wollten wir ihr das Vergnügen nicht verderben.“

— Er will's mal versuchen. Cohn & Meyer haben einen neuen Reisenden rausgeschickt. Zulpenthal heißt er. Eine Kanone. Schickt glänzende Aufträge, aber seine Begleitbriefe sind sehr unorthographisch. Cohn & Meyer schreiben

an Zulpenthal: „Wir sind mit ihren Leistungen sehr zufrieden, aber, nach Ihren Briefen zu urteilen, scheinen Sie das Gymnasium nicht besucht zu haben!“ Zulpenthal antwortet: „Ich hab ihren Brief bekommen; wenn Sie meinen, daß da was zu machen is, kann ich ja mal hingehen!“

Produktenmarktfbericht.

Wöchentliche Notierungen der an der Breslauer Produktenbörse vom 4. September 1922 gezahlten Preise in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung (nur für Karloffeln gilt der Erzeugerpreis) ab kleinster Verladung in vollen Waggonladungen (mit Ausnahme von Futtermitteln, die sich Frachtpreis Breslau verstehen). Tendenz: Getreide: Still. — Mehl: Hauptet.

Tägliche amtliche Notierungen (100 kg):		Dellaaten:	
Getreide:		4.	3.
Weizen 75 kg Minsw	26,80	Winteraps, gefund	—
do. 71 "	25,80	do. trocken	39,00
Roggen 71 "	21,40	21,50	Senflamen
do. 88 "	20,70	20,70	Senflamen, neu, gef.,
Safer, * alt 18,00, neu	15,50	15,50	do. trocken
Pragerste, neue **	22,00	22,00	Sanflamen
Wintergerste, neue . .	17,50	17,50	Baumohn

*) Gute Qualität.

Edeka
Diese
Edeka
GESCHÄFTE
sind beste
Bezugsquellen
für
Kolonialwaren
und **Lebensmittel**

Freyer, Heinrich
Gollinisch, Gebr.
Heilmann, Carl
Heinzel, Emil
Hoffmann, Waldemar
Kattner, Hermann
Kellner, Fedor
Konetzny, Paul
Kristin, Hugo

Liehr, Robert
Melzer, Fritz
Reibnitz, Josef
Schröter, Richard
Tietze, Oscar
Troska, Peter
Wehmann, Hugo
Wendrich, Gustav

Tennis-Vereinigung Namslau.

Internes Turnier

vom 12.—19. September d. Js.
(Näheres Aushang auf den Plätzen.)

Meldeschluss: Donnerstag, den 9. d. Mts.

Sonnabend, den 25. September
Grimms Hotel

Tanz-Abend (für Mitglieder und eingef. Gäste)
und Verteilung der Turnierpreise.



Bürgerlicher Radfahrerverein 1892 Namslau.

Dienstag, den 7. September er.,
abds. 8 Uhr im Vereinslokal Herrn Jakob

Monats-Versammlung.

Wichtige Tagesordnung. — Um vollständiges
Erscheinen wird gebeten. Der Vorstand.

Zuchstute

Zug- und Reitpferd
zu verkaufen.

Verkauf **Donnerstag**

zwischen 12 und 2 Uhr.

Zollinspektion Kaulwitz.

Ich liti seit 3 Jahren an gelidchem
Kaufsalog mit furchbarem

Lyons
jubiläum

Durch ein halbes Gid „Luder's“ Patent-
Werkstoff „Leder“ habe ich das Hebel selbst
bestellen. In G. „Leder“ a 500
60 Bg. 115% (g). 20% (g) und
20% 150 (15% g). für die Form „Leder“
„Leder“ Creme“ a 45, 65 u. 80 Bg. In
allen Apotheken, Drogerien u. Parfümerien.
B. Blamh, Mohren-Drogerie
D. Hege, Germania-Drogerie
Gustav Weh, Seifenfabrik.

Boden

kann von der Kirchstraße
abgefahren werden.

Paul Ischewskysky
Steinmetzmeister.

Gute Einlegebirnen

1 Bund 10—15 Bg.
verkauft

Herbst
Nieder-Mühle.

Suche per 1. Oktober ehr-
liches, fleißiges

Mädchen

mit Kochkenntnissen.

Frau M. Kynast
Ring 4.

Wenn Sie verfümt haben

unsere Zeitung bei dem Postboten oder bei dem Postamt für
den Monat **September** zu bestellen, dann können Sie dies-
mündlich oder schriftlich in der Geschäftsstelle in Namslau,
Andr.-Kirchstr. 18, jederzeit ohne Erhöhung des Preises nachholen.

Zur Anfertigung

Von Drucksachen jeder Art

in moderner und sauberer Ausführung bei schnellster Lieferung

empfiehlt sich

Namslauer Druckerei-Gesellschaft

m. b. H.

Namslau, Andreas-Kirchstraße No. 18.